

Morgenstern, Diana

## **Cyber-Mobbing**

**-insbesondere bei Jugendlichen an Schulen und Berufsschulen-**

eingereicht als

**BACHELORARBEIT**

an der

**HOCHSCHULE MITTWEIDA**

**UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2011/2012

Morgenstern, Diana

**Cyber-Mobbing**

**-insbesondere bei Jugendlichen an Schulen und Berufsschulen-**

eingereicht als

**BACHELORARBEIT**

an der

**HOCHSCHULE MITTWEIDA**

**UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2011/2012

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. phil. Barbara Wedler

Zweitprüfer: Frau Annegret Saal

### Bibliographische Beschreibung:

Morgenstern, Diana

Cyber-Mobbing – insbesondere bei Jugendlichen in Schulen und Berufsschulen,  
37 Seiten.

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit,  
Bachelorarbeit, 2011/2012

### Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Nutzung des Internets durch Jugendliche (im Alter von 12 – 19 Jahren) und den damit verbundenen Folgen am Beispiel von Cyber-Mobbing. Die hier vorliegende Arbeit soll auf anschauliche Weise zeigen, wie es dazu kommen kann, welche Schutz- und Präventionsmaßnahmen ergriffen werden können und welche Auswirkungen Cyber-Mobbing für die Opfer nach sich ziehen können. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer intensiven Literaturrecherche und stützt sich insbesondere auf aktuelle repräsentative Studien des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (JIM-Studie 2010).

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit meist die männliche Schreibweise verwendet, schließt jedoch selbstverständlich die weibliche Form mit ein.

## INHALTSVERZEICHNIS

0	Einleitung	7 - 8
1	Definitionen	9
1.1	Definition „Soziales Netzwerk“	9
1.2	Definition „Mobbing“	10
1.3	Definition „Cyber-Mobbing“	11
2.	JIM-Studie	11 – 12
3.	Cyber-Mobbing	12
3.1	Seit wann gibt es Cyber-Mobbing?	12 – 13
3.2	Wieso mobben manche Leute?	14
3.3	Mobbing und Cyber-Mobbing – Gemeinsamkeiten und Unterschiede	14 – 16
3.4	Wer sind die Täter?	16 – 17
3.5	Wer sind die Opfer?	17 – 19
3.6	Zahlen und Fakten aus der JIM-Studie 2010	19 – 22
3.7	Wo findet Cyber-Mobbing statt?	22 – 23
3.8	Was gehört zum Cyber-Mobbing?	24 – 25
3.9	Wie erkennt man Cyber-Mobbing?	25 – 26
3.10	Wie reagiert man auf Cyber-Mobbing?	26 – 28
3.11	Rechtsgrundlagen	28 – 32
3.12	Wie kann man sich vor Cyber-Mobbing schützen?	32 – 34
3.13	Auswirkungen von Cyber-Mobbing	34 – 36
4.	Fallbeispiel	36 – 39
5.	Präventionsmaßnahmen	40 – 42
6.	Fazit	42 – 43
	Literatur- und Quellenverzeichnis	44 – 46
	Erklärung	47

## **ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

Abs.	Absatz
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
EU	Europäische Union
GTI	Grand Turismo Injection
ICQ	„I seek you“ = „Ich suche dich“
JIM	jährliche Basisstudie zum Umgang von 12- bis 19-Jährigen mit Medien und Informationen
max.	maximal
MSN	Microsoft Support Network
PC	Personal-Computer
s.	Seite
SchülerVZ	Schülerverzeichnis
SMS	Short Message Service
StGB	Strafgesetzbuch
StudiVZ	Studiverzeichnis
u. a.	unter anderem
u. Ä.	und Ähnliches
USA	United States of America
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
VW	Volkswagen
www	World Wide Web
z. B.	zum Beispiel

## **ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

Abbildung 1: Aktivitäten im Internet – Schwerpunkt: Kommunikation täglich/mehrmals pro Woche	13
Abbildung 2: Hinterlegte persönliche Daten im Internet 2008 – 2010	19
Abbildung 3: Gibt es jemanden in Deinem Bekanntenkreis, der schon mal im Internet fertig gemacht wurde?	20
Abbildung 4: Es wurde Falsches oder Beleidigendes über mich im Internet verbreitet	22

## **0 Einleitung**

Jugendliche wachsen heutzutage in komplexen Medienwelten auf. Ihr Alltag ist durchdrungen von Medien aller Art. Für einen Großteil der Kinder- und Jugendlichen gehören der Computer und das Internet zum alltäglichen Leben dazu. Ebenso wie Soziale Netzwerke. Wer etwas auf sich hält, trifft sich mit Freunden online.

Dieser Trend ist für viele Erwachsene besorgniserregend, denn immer mehr Schüler stellen äußerst persönliche Informationen und Bilder ins Netz, die damit für jedermann zugänglich sind. Diese persönliche Offenheit kann zu negativen Begleiterscheinungen führen z. B. in Form von Cyber-Mobbing.

Hier sind es nicht die Medienwirtschaft oder kriminelle Erwachsene, die Mädchen und Jungen in Schwierigkeiten bringen. Sondern es geht darum, was Kinder und Jugendliche selbst machen und sich gegenseitig damit antun. Sie nutzen die Kommunikationswege im Internet, um andere Jugendliche zu schikanieren, zu beleidigen, zu blamieren oder zu demütigen. Aus zahlreichen Forschungsergebnissen über Mobbing wissen wir, wie weit Gemeinheiten und gewalttätige Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen verbreitet sind. Mobbing passiert praktisch in jeder Klasse, oft, ohne dass Erwachsene es mitbekommen. Des Weiteren wissen wir, dass die Folgen schwerwiegend sein können und die betroffenen Kinder dringend auf die Hilfe von Erwachsenen oder couragierten Altersgenossen angewiesen sind.

Was lässt sich daraus für den Umgang mit Cyber-Mobbing ableiten? Ist das Mobbing mit Medien noch verbreiteter als direktes Mobbing? Die Vermutung liegt nahe, denn im Grunde ist Cyber-Mobbing ja noch einfacher und risikoloser. Aufgrund des Internets ist eine weitgehende Anonymität gewährleistet. Jeder kann das Internet nutzen, um andere zu bedrängen, zu verleumden oder lächerlich zu machen. Doch wie sehen die Konsequenzen aus? Ist Cyber-Mobbing genauso folgenreich wie direktes Mobbing oder ist es sogar noch schlimmer? Cyber-Mobbing scheint folgenlos für die Täter zu sein, aber Cyber-Mobbing ist Gewalt und die ist für die Opfer nie folgenlos. Cyber-Mobbing ist einfach und bringt für die Täter Spaß, aber für die Opfer kann Cyber-Gewalt einen komplexen Psychoterror bedeuten, mit gravierenden psychischen und sozialen Folgen. Cyber-Mobbing ist oftmals nur denjenigen bekannt, die selber davon betroffen sind.

Über Ursachen und Auswirkungen zu diesem Thema findet man noch wenig, ebenso ausführliche Studien. Deswegen kann ich mich hauptsächlich nur auf Internetquellen beziehen. Aber mir war wichtig dieses als Bachelorthema zu wählen, da ich die letzten Tage meines 20-wöchigen Praktikums damit konfrontiert wurde und ich ebenso wenig in diese Thematik involviert war, wie meine Mentorin. Für uns Erwachsene ist es bei Cyber-Mobbing jedenfalls noch schwieriger, sich einzumischen und die Opfer zu schützen. Deshalb ist es wichtig, dass wir Sozialpädagogen, Lehrer, Erzieher und Eltern sich stärker mit diesem Thema auseinanderzusetzen.



# **1 Definitionen**

## **1.1 Definition „Soziales Netzwerk“**

In der Soziologie werden soziale Netzwerke als ein Geflecht, in dem Menschen oder Institutionen mit den unterschiedlichsten Komponenten verknüpft sind, gesehen. Sie bestehen aus Kontakten oder Beziehungen untereinander in unterschiedlichsten Formen und in verschiedenen Lebensbereichen. So können Menschen mit Institutionen verbunden sein, aber auch umgekehrt und es ebenso können Institutionen untereinander verbunden sein. In der Literatur wird in Bezug auf soziale Netzwerke meistens von dem „Sozialkapital“ gesprochen. Dies bedeutet, dass Menschen untereinander ganz verschieden miteinander verbunden sind. Zum einen durch Beziehungen innerhalb der Familie, durch Freunde, Nachbarn, Bekannte oder auch den Bereich der Schule oder Berufsschule. Soziale Netzwerke schaffen für jeden Menschen einen umfassenden Erfahrungsraum mit dem viele Ressourcen verbunden sind. Ebenso bieten Soziale Netzwerke eine gewisse psychische Stabilität für den Menschen, denn durch diese Netzwerke kann man Akzeptanz, Zuneigung und Zugehörigkeit erfahren. All diese Komponenten sind wichtige Voraussetzungen für ein stabiles Individuum. (vgl. Holzer, Boris, 2006, S. 7 – 8)

Im Sinne der Medien ist ein soziales Netzwerk (engl. social network) ein Beziehungsgeflecht, welches Menschen mit gleichen Interessen nutzen, persönliche Daten austauschen und Beziehungen zueinander herstellen und vertiefen.

Das fasziniert längst nicht nur Erwachsene, auch der Nachwuchs nutzt die Angebote mit Begeisterung.

Diese Netzwerke werden technisch von Web 2.0-Anwendungen unterstützt. Die angemeldeten Nutzer können so ihr eigenes Profil erstellen, indem sie Informationen über sich selbst, wie Hobbys, Interessen, Beziehungsstatus usw. preisgeben. Der Ausdruck der eigenen Persönlichkeit wird meistens noch anhand von eingestellten Fotos unterstrichen. Die Kommunikation untereinander verläuft über E-Mails, Chat- sowie Pinnwandeinträgen. Des Weiteren können

Freundschaften geschlossen, über verschiedene Themen diskutiert, Bilder oder Videos hochgeladen und veröffentlicht werden. (vgl. [www.itwissen.info](http://www.itwissen.info))

Mittlerweile gibt es für fast jeden Bereich und jedes Alter ein Soziales Netzwerk. Für Schüler und Studenten werden häufig die Plattformen von SchülerVZ bzw. StudiVZ genutzt. Wiederum andere nutzen eher Facebook, MySpace, Jappy oder Youtube. (vgl. [www.itwissen.info](http://www.itwissen.info))

## 1.2 Definition „Mobbing“

Das Wort Mobbing stammt aus dem Englischen und bedeutet soviel wie anpöbeln, fertigmachen (mob = Pöbel, mobbish = pöbelhaft). Ursprünglich stammt das Wort jedoch aus der lateinischen Bezeichnung „mobile vulgus“. Dies meint übersetzt „aufgewiegelte Volksmenge, Pöbel, soziale Massengruppierungen mit sehr geringem oder völlig fehlendem Organisationsgrad, in denen triebenthemmte, zumeist zerstörerisch wirkende Verhaltenspotenz vorherrscht.“ (vgl. Meyers Großes Taschenlexikon, 1992) *„Mobbing ist eine Form offener und/oder subtiler Gewalt gegen Personen über einen längeren Zeitraum mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Es kann sich dabei um verbale und/oder physische Gewalt handeln. Mobbing unter Schülern bezeichnet alle böswilligen Handlungen, die kein anderes Ziel haben, als einen Mitschüler fertig zu machen. Dazu gehören*

- *als direktes Mobbing: Hänkeln, Drohen, Abwerten, Beschimpfen, Herabsetzen, Bloßstellen, Schikanieren*
- *als indirektes Mobbing: Ausgrenzen, Ruf schädigen, "Kaltstellen" durch das Vorenthalten von Informationen und Beschädigen von Eigentum der gemobbten Person u .ä.“* ([www.mobbing-in-der-schule.info](http://www.mobbing-in-der-schule.info))

Eine andere und vor allem sehr junge Art von psychischer Gewalt ist das Cyber-Mobbing.

### **1.3 Definition „Cyber-Mobbing“**

In Deutschland tritt das Problem des Cyber- Mobblings, auch Cyber-Bulling oder E-Mobbing genannt, erst seit kurzem in das öffentliche Bewusstsein. Immer öfter wird in den Medien von Cyber-Mobbing-Attacken sowohl gegen Schüler als auch gegen Lehrkräfte berichtet.

Unter dem Begriff Cyber-Mobbing versteht man das absichtliche Schikanieren anderer Menschen, wie z. B. beleidigen, bedrohen oder bloßstellen. Der Unterschied zum direkten Mobbing besteht darin, dass mit Hilfe elektronischer Medien jemand über einen längeren Zeitraum fertig gemacht wird. Die Mobbing-Attacken finden entweder im Internet (z. B. durch E-Mails, Instant Messenger (ICQ), in Sozialen Netzwerken (Facebook), auf Videoportalen (Youtube)) oder per Handy durch SMS oder lästigen Anrufen statt. Die Täter (auch „Bullys“ genannt) handeln beim Cyber-Mobbing oft anonym, sodass die Opfer meistens nicht wissen, von wem die Angriffe ausgehen. (vgl. [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de))

## **2 JIM-Studie**

Zum Teil existieren bereits schon viele umfangreiche Studien über den Umgang Jugendlicher mit den neuen Kommunikationsmedien. Jedoch variieren diese Studien hinsichtlich des Altersdurchschnitts, weil sich die Lebensphase „Jugend“ nicht in ihrem Beginn und dessen Ende am Alter festmachen lässt. Dadurch können die empirischen Erhebungen nicht immer ein eindeutiges Ergebnis liefern. Ebenfalls kann kein Anspruch auf Vollständigkeit des Datenmaterials bestehen, sondern die hier erwähnten Daten sollen lediglich zur Orientierung dienen.

Für die vorliegende Arbeit wird nachfolgend die Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (JIM-Studie 2009/2010) mit ausgewählten Themenbereichen herangezogen.

Der Medienpädagogische Forschungsverband Südwest (MPFS) führt seit 14 Jahren eine Untersuchungsreihe zum Medien- und Kommunikationsverhalten Jugendlicher im Alter von 12 bis 19 Jahren durch. Um über die Jahre hinweg repräsentative Ergebnisse zu erzielen, wurde sich speziell für diese Altersgruppe entschieden. Für die JIM-Studie werden jährlich über 1000 Jugendliche, die in der Bundesrepublik Deutschland leben, telefonisch befragt. Der Schwerpunkt der

Studie von 2010 liegt hierbei auf die neuen Kommunikationsmedien und deren Anwendungsmöglichkeiten, aber auch welche Gefahren von ihnen ausgehen können. Mit den nachstehenden Abbildungen soll die JIM-Studie 2010 in Auszügen näher betrachtet werden. Alle JIM-Studien stehen im Internet unter [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de) zum nachlesen und downloaden zur Verfügung. (vgl. [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

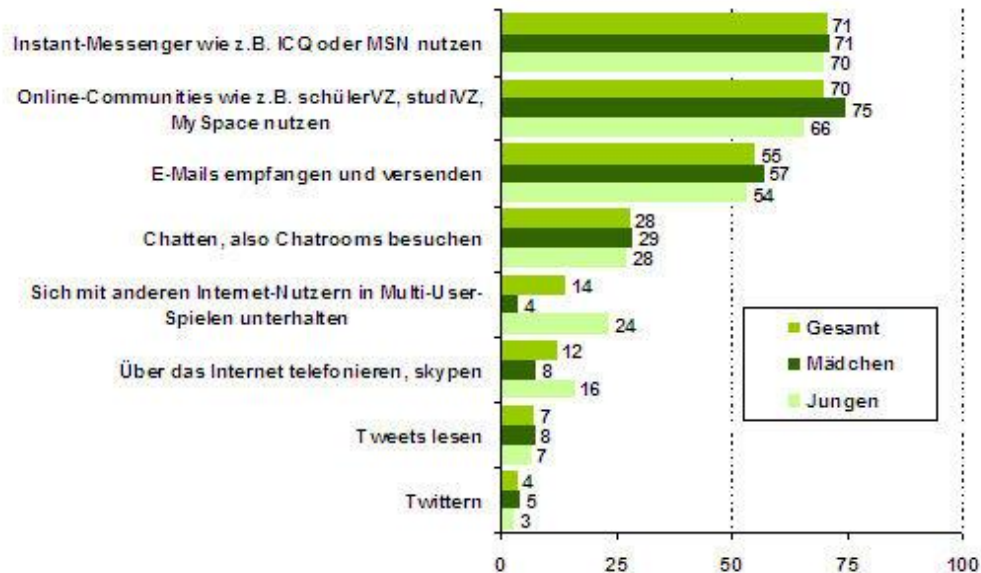
### **3 Cyber-Mobbing**

#### **3.1 Seit wann gibt es Cyber-Mobbing?**

Cyber-Mobbing ist eine Sonderform des bisher bekannten Mobblings. Cyber-Mobbing konnte sich aufgrund des rasanten Fortschrittes von Internet und Kommunikationstechnologien entwickelt. Deshalb ist diese Form des Mobblings noch sehr jung und es gibt kaum einschlägige Fachliteratur darüber. Ebenso wenig gibt es wissenschaftliche Untersuchungen, wie oft Cyber-Mobbing an Schulen oder Berufsschulen vorkommt. Erst jetzt fangen Wissenschaftler damit an Kinder und Jugendliche nach ihren Erfahrungen zu dieser Thematik zu befragen. Obwohl das Phänomen neu ist, sollte es auf keinen Fall unterschätzt werden. Fest steht jedoch, dass sich Teile des Lebens von Jugendlichen ins Internet verlagert haben. Heutzutage werden Freundschaften und Beziehungen über das Netz und Handy geschlossen und gepflegt. Freunde im „realen“ Leben scheint es für die heranwachsende Jugend, wie vor 10 Jahren, nicht mehr zu geben. Fast  $\frac{3}{4}$  der deutschen Jugendlichen nutzen mindestens einmal pro Woche Instant-Messenger, wie z. B. ICQ, um sich mit ihren virtuellen Freunden auszutauschen und zu kommunizieren. Ebenso viele nutzen Soziale Netzwerke, wie eine Befragung der JIM-Studie von 2009 aufzeigt. Obwohl in Deutschland die Zahlen der Opfer von Cyber-Mobbing noch geringer sind als in Amerika oder Großbritannien ist auch hierzulande ein deutlicher Anstieg zu spüren. (vgl. [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de))

## Abbildung 1

Aktivitäten im Internet – Schwerpunkt: Kommunikation  
täglich/mehrmals pro Woche



Quelle: mpfs / JIM-Studie 2009, Angaben in Prozent  
Basis: alle Befragten (n=1.200)

Wie die Abbildung 1 deutlich zeigt, gibt es für Jugendliche sehr viele verschiedene Möglichkeiten online zu kommunizieren. Wie bereits erwähnt nutzen fast  $\frac{3}{4}$  der Jugendlichen Instant-Messenger, wobei sich Mädchen (71 %) und Jungen (70 %) die Waage halten. Online-Communities, wie SchülerVZ oder Facebook nutzen die Mädchen (70 %) etwas mehr als ihre männlichen Mitstreiter (66 %). Das kann daran liegen, dass Mädchen sich gern mit anderen über Dinge austauschen, die sie gerade beschäftigen, als Jungs. Jungs mögen es nicht, wenn sie mit anderen über ihre Probleme oder was sie eben beschäftigt zu unterhalten, sie machen das lieber mit sich selber aus. Mädchen brauchen eher sozialen Rückhalt von anderen. Bei Internet-Spielen sind dagegen die männlichen Jugendlichen (24 %) aktiver, wenn es darum geht, sich mit anderen über neue Strategien auszutauschen. Mädchen nutzen diese Möglichkeit der Kommunikation eher selten (4 %).

### **3.2 Wieso mobben manche Leute?**

Die Gründe warum jemand gemobbt wird, können vielfältig und/oder individuell sein. Meistens reicht es jedoch aus, wenn man nicht den gleichen Mode- oder Musikgeschmack teilt. Viele der Mobbing-Opfer werden auch wegen bestimmter Charaktereigenschaften, wie z. B. Schüchternheit, gehänselt und fertig gemacht. Ein Großteil der Betroffenen werden aufgrund ihres Äußeren Opfer von Mobbing-Attacken. Dazu kommt, dass peinliche oder unvorteilhafte Bilder ins Netz gestellt werden, um den psychischen Druck bei den Opfern zu erhöhen. Andere Gründe für Cyber-Mobbing können auch sein, dass in der Schule oder Berufsschule ein Konflikt entstand und dieser im Internet weiter ausgetragen wird, um eventuell Gleichgesinnte zu finden, die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls im Unreinen mit dem Opfer sind. Ein weitaus häufigerer Grund, der in letzter Zeit massiv zu Cyber-Mobbing führt, ist das Ende einer Beziehung oder eine verschmähte Liebe. Hier werden der oder die (Ex-)PartnerIn via Internet fertig gemacht oder bloßgestellt. Nicht selten werden als Rache Aktfotos von dem oder der Betroffenen, oft ohne deren Wissen, der Öffentlichkeit preisgegeben. Wiederum andere mobben, weil sie Langeweile haben, selber nicht das Opfer sein wollen oder bereits selber Mobbing-Opfer sind, die zum Gegenschlag ausholen, indem sie im Internet zu Tätern werden und ihre Peiniger anprangern.

### **3.3 Mobbing und Cyber-Mobbing – Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Das Phänomen des Mobbings unter Kindern und Jugendlichen ist nicht neu. Während die Absichten, andere zu beleidigen oder sie bloßzustellen nach wie vor geblieben sind, haben sich jedoch die Formen und Wege des Mobbings in den letzten Jahren stark verändert. Entstandene Konflikte werden zunehmend über neue Kommunikationsmedien, wie z. B. über das Internet, ausgetragen. Früher fand Mobbing häufig in der Schule oder auf dem Schulweg statt. Wobei die Betroffenen nach der Schule den Schikanen entkommen konnten, ist dies heutzutage nicht mehr möglich. Der Übergang vom direkten Mobbing und Cyber-Mobbing ist oft fließend, da die Opfer von Mobbing-Attacken in der Schule häufig auch im Internet von den Tätern weiter gemobbt werden. Das verstärkt das Leiden für die Betroffenen erheblich.

Beleidigungen sowie Bedrohungen werden durch das Internet einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dadurch gelingt es den Betroffenen nicht mehr, den Übergriffen zu entfliehen. Durch diese neue Mobbing-Methode können die Betroffenen jederzeit und rund um die Uhr von demütigenden Texten im Internet oder auf dem Handy heimgesucht werden. Das Schlimme daran ist, dass diese Konfliktauseinandersetzung nicht mehr Täter und Opfer sowie das nähere Umfeld betrifft, sondern dass völlig Fremde Einblick darauf haben. Des Weiteren kommt hinzu, dass die Betroffenen meistens erst über andere erfahren, dass sich Fotos oder Lügen von ihnen im Netz befinden.

Wurden einmal solche Texte oder demütigende Bilder im Internet veröffentlicht, so lassen sich diese nur schwer kontrollieren vor allem aber löschen. Selbst wenn es gelingt diese Daten zu entfernen oder entfernen zu lassen, muss man damit rechnen, dass jemand anderes diese Inhalte gespeichert und an einer anderen Stelle im Netz veröffentlicht hat. Aus diesem Grund existieren auch nach Löschung diverser Profile zahlreiche Bilder usw. im Internet und bieten somit immer wieder die Möglichkeit für neue Mobbing-Attacken.

An den Mobbing-Prozessen sind jedoch neben Täter und Opfer noch weitere Personen beteiligt, die die Situation noch verschärfen können. Die Täter besitzen meisten noch Assistenten, die durch gezielte Unterstützung am Mobbing mitwirken, indem sie Bilder oder Videos an anderer Stelle ins Netz stellen. Hinzu kommen Helfer bzw. Verstärker, die den Aktivitäten zustimmen und sich durch kommunikative Aktivitäten an der Verstärkung und Ausbreitung ebenfalls beteiligen. Auf der Seite der Opfer finden sich meisten Verteidiger ein, die dem Opfer wiederum Unterstützung anbieten, dass diese sich zur Wehr setzen sollen. Die größte Gruppe bilden aber die passiven Zuschauer, die zwar von den Mobbing-Attacken wissen, sich aber auf keine der beiden Seiten dazugehörig fühlen und einfach wegschauen. (vgl. [www.lka.sachsen.de](http://www.lka.sachsen.de))

Einen großen und nicht zu verachteten Unterschied zwischen Cyber-Mobbing und direkten Mobbing besteht darin, dass der oder die Täter in der Regel zunächst anonym bleiben. Diese Anonymität hat zur Folge, dass sich der Täterkreis deutlich vergrößert und die Betroffenen im Ungewissen weilen, weil sie nicht wissen, von wem sie bedroht werden. Ebenso fühlen sich die oder der Täter geschützt vor den Konsequenzen. Weiterhin führt diese Anonymität dazu, dass die Hemmschwelle gegenüber dem direkten Mobbing deutlich sinkt, somit werden

auch Kinder und Jugendliche zu Cyber-Tätern, die in der Schule eher als unscheinbar gelten.

Ebenfalls entfällt die emotionale Reaktion der Betroffenen, dadurch, dass sich Opfer und Täter nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Deshalb erkennen der oder die Täter nicht, wann sie die Grenzen ihrer Opfer überschreiten. Vielleicht ist das auch ein Grund dafür, dass beim Cyber-Mobbing die Handlungen meistens aggressiver, brutaler und grausamer vonstatten gehen.

Die Hemmschwelle der Täter sinkt sogar soweit, dass auch immer mehr Erwachsene zu Opfern von Cyber-Mobbing werden. Besonders betroffen sind hierbei Lehrer, die ansonsten durch ihr Alter oder ihrer körperlichen Überlegenheit eher selten Opfer von Mobbing-Fällen, durch Kinder oder Jugendliche, waren. (vgl. Grimm & Clausen-Muradian, 2009, Seite 32 – 37)

### **3.4 Wer sind die Täter?**

Aufgrund der neuen Kommunikationstechnologien ist es für jeden, der sie nutzt, einfach ein Cyber-Täter zu werden. Die meisten Täter kennen ihre Opfer aus dem realen Leben und so können sie gezielt die Schwächen der anderen benutzen, um diese im virtuellen Leben damit aufzuziehen und fertig zu machen. Oft wollen die Täter mit ihrem Handeln jedoch ihren persönlichen Alltagsfrust kompensieren. Eine andere Möglichkeit für dessen Handeln ist, dass sie sich durch das Mobben Ansehen bei ihren Freunden aus der Clique ernten wollen. Sie wollen vor den anderen als „cool“ herüber kommen, indem sie andere demütigen oder bloßstellen. Außerdem wird durch dieses Verhalten der Täter Macht demonstriert und es soll zeigen, wer in der Clique das Sagen hat. Viele von ihnen sind sich dessen gar nicht bewusst, welche Auswirkungen ihr Handeln nach sich zieht, z. B., dass Cyber-Mobbing eine strafrechtliche Tat ist.

Anzunehmen ist, dass der Großteil der Cyber-Täter auch im realen Leben bereits Täter sind, die ihre Opfer direkt mobben. Durch Befragungen, die bereits durchgeführt wurden sind, kann man festhalten, dass in den meisten Fällen die Täter männlich und zwischen 11 und 20 Jahren alt sind. Dies belegt, dass Cyber-Mobbing hauptsächlich ein schulisches Problem darstellt. (vgl. [www.nein-zu-cybermobbing.de](http://www.nein-zu-cybermobbing.de))



Im Allgemeinen ist festzustellen, dass die Täter ihr Handeln weit weniger extrem empfinden, als ihre Opfer. Der Grund dafür ist, dass die Gesellschaft sowie die Medien eher physische Gewalt verpönnen, als indirekte Angriffe im Internet. Aufgrund zunehmender Fälle von Cyber-Mobbing wandeln sich allmählich die Ansichten der Gesellschaft und Medien.

*„Cyber-Mobbing wird durchaus als Strategie für Menschen mit niedriger sozialer Kompetenz und niedrigem Bildungsgrad gesehen, die zumeist versuchen sich Gehör bzw. Aufmerksamkeit zu verschaffen. Aus dieser Erkenntnis lässt sich wiederum ein Täterprofil erstellen, denn Menschen mit diesen Eigenschaften kommen zu großen Teilen aus sozial schwachen Familien, sozialen Brennpunkten und anderweitigen schwierigen Verhältnissen. Dass diese Menschen den sozialen korrekten Umgang bzw. soziale Kompetenzen nie gelernt haben, liegen zumeist weniger an ihnen selbst als am gesellschaftlichen Umfeld und der Erziehung.“*  
([www.nein-zu-cybermobbing.de](http://www.nein-zu-cybermobbing.de))

### **3.5 Wer sind die Opfer?**

Mittlerweile kann man davon ausgehen, dass ca. 2 Mio. Schüler Opfer von Cyber-Mobbing betroffen sind. Betroffen sind Jungen und Mädchen in etwa gleich, aber genaue Untersuchungen fehlen auf diesem Gebiet noch. (vgl. [www.nein-zu-cybermobbing.de](http://www.nein-zu-cybermobbing.de))

Opfer von Cyber-Mobbing kann demzufolge jeder werden, wer die neuen Kommunikationsmedien nutzt. Meistens sind es aber Jugendliche, die unter einem mangelndem Selbstbewusstsein leiden. Die Täter suchen sie bewusst aus, weil diese sich kaum wehren und auch nicht den Mut besitzen sich ihren Eltern oder einem anderen Erwachsenen anzuvertrauen. Denn Erwachsene verstehen häufig gar nicht, was da eigentlich vor sich geht. Sie kennen und nutzen die modernen Medien weniger als ihre Kinder, die damit, wie selbstverständlich aufwachsen. Viele Erwachsene haben eine grundsätzlich negative bis hin zu einer ablehnenden Haltung zu stundenlangen Telefonaten, dem SMS verschicken oder dem chatten im Internet. Die Befürchtung der betroffenen Kinder und Jugendlichen wäre, wenn sie ihren Eltern oder einem anderen Erwachsenen von Mobbing-Attacken im Netz erzählen, dass die Erziehungsberechtigten den Umgang mit dem Internet

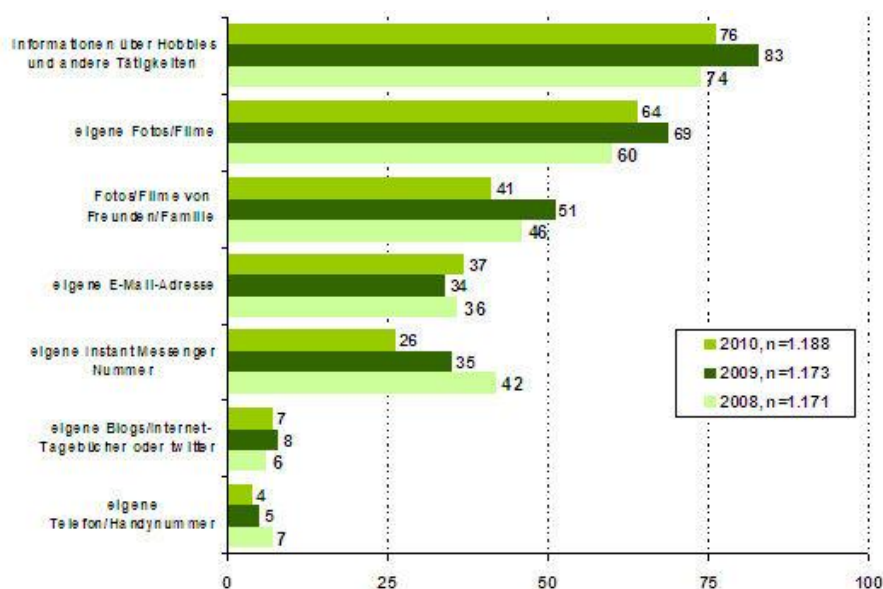
womöglich für einige Zeit verbieten würden. (vgl. [www.mobbing-schlussdamit.de](http://www.mobbing-schlussdamit.de))

Erschreckend ist, dass von diesem Phänomen auch immer mehr Lehrkräfte betroffen sind. Schüler setzen verfälschte Bilder oder Videos von ihren Lehrern ins Internet, um diese öffentlich bloßzustellen, sie zu beschimpfen oder zu verleumden. Die Motive der Schüler sind unterschiedlich, manche möchten sich für eine ungerechtfertigte Note rächen wiederum andere zeigen somit ihre Antipathie gegenüber einem Lehrer.

Viele Kinder und Jugendliche tragen mit ihrem Internetverhalten oft selber dazu bei, dass sie Opfer von Cyber-Mobbing werden. Viele von ihnen geben persönliche Daten im Internet preis, sodass es für jeden lesbar ist. Die nachstehende Abbildung zeigt, welche persönliche Daten Jugendliche in den Jahren 2008, 2009 und 2010 ins Netz gestellt haben. Etwa  $\frac{3}{4}$  der Community-Nutzer geben via Internet Auskunft über ihre Hobbies und anderen Tätigkeiten an, gefolgt von Einstellen eigener Fotos oder Videos (ca.  $\frac{2}{3}$ ). Von den Befragten gibt etwa jeder Zweite seine private E-Mail-Adresse als Kontaktmöglichkeit an. Die eigene Telefonnummer geben jedoch nur wenige im Netz preis. Anhand der Abbildung ist auch ersichtlich, dass Jugendliche vorsichtiger und zurückhaltender mit dem Einstellen persönlicher Daten geworden sind. (vgl. [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)) Gründe dafür könnten sein, dass einige Jugendliche schon eigene Erfahrungen mit Vorfällen von Cyber-Mobbing gemacht oder sie von Freunden und Bekannten davon erfahren haben. Des Weiteren können auch Aufklärungen im Umgang mit dem Internet durch die Eltern, Lehrer oder anderen Medien Erfolge erzielt haben.

## Abbildung 2

Hinterlegte persönliche Daten im Internet 2008 - 2010



Quelle: mpfs / JIM-Studie 2008 - 2010, Angaben in Prozent  
Basis: Internet-Nutzer

### 3.6 Zahlen und Fakten aus der JIM-Studie 2010

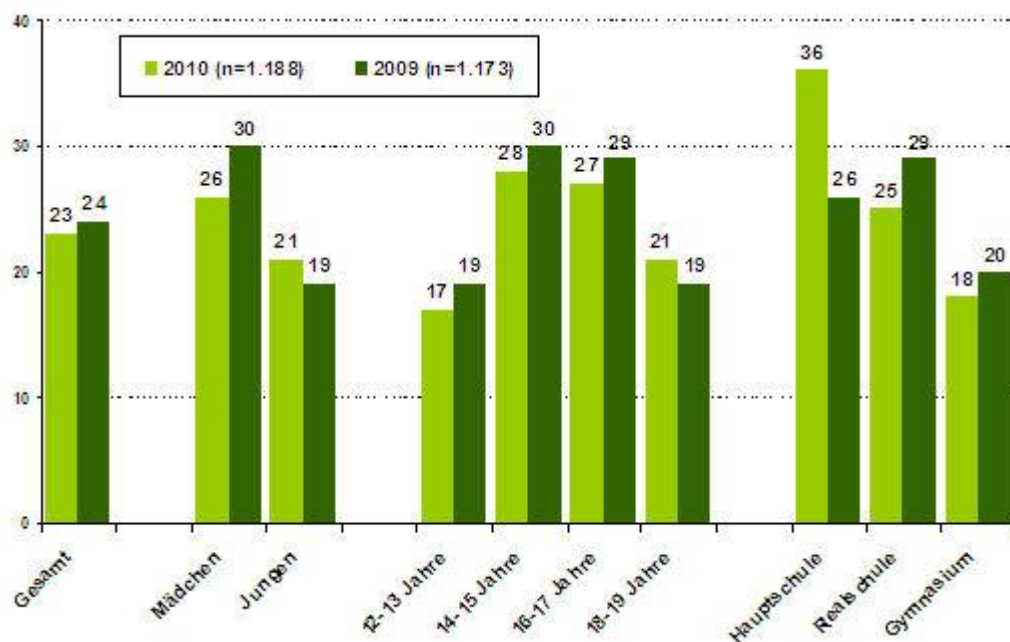
Die JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi-)Media) 2010 des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest stellt Zahlen zum Cyber-Mobbing bei Jugendlichen zur Verfügung:

Auf die Frage, ob es jemanden im Bekanntenkreis gibt, der schon einmal Erfahrung mit Cyber-Mobbing gemacht hat, bejahte dies knapp ein Viertel der Befragten im Alter von 12- bis 19-Jährigen. Dabei kann inzwischen jedes dritte Mädchen (ca. 28 %) davon berichten, dass jemand aus dem Freundeskreis im Internet schon einmal beleidigt oder bloßgestellt wurde. Bei den Jungs ist es etwa jeder Fünfte (ca. 20 %). Laut der JIM-Studie 2010 (Abb. 3) werden ca. 30 % der 14- bis 17-Jährigen im Internet fertig gemacht. Hierbei halten sich die Angaben von Mädchen (ca. 29 %) und Jungen (ca. 28 %) die Waage. Ab einem Alter von 18 Jahren sinken die Angaben wieder. Die Gründe, warum gerade die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen vermehrt Opfer von Cyber-Mobbing werden können unterschiedlich sein. Zum einen kann es daran liegen, dass diese

Altersgruppe ihre Freizeit mehr dem Internet widmet als z. B. die 12- bis 13-Jährigen, die sich im Freien mit ihren Freunden austoben. Die 18- bis 19-Jährigen absolvieren meistens eine Ausbildung und haben dadurch eventuell weniger Freizeit, um diese vor dem Computer zu verbringen. Ein weiterer Grund für die hohe Anzahl der Opfer im Alter von 14 bis 17 Jahren kann sein, dass sich Jugendliche in der Pubertät befinden und ihre Konflikte und Identitätsfindung im Internet austragen bzw. finden wollen. Zwischen den verschiedenen Bildungsgruppen, wie Haupt-, Realschule und Gymnasium, gibt es kaum Unterschiede in Bezug auf das Vorkommen von Cyber-Mobbing. Wobei am Gymnasium (ca. 19 %) weniger Vorfälle zu verzeichnen sind als an der Hauptschule (ca. 31 %). Auch an dieser Abbildung wird deutlich, dass im Vergleich zu 2009 die Zahlen der, die im Internet fertig gemacht werden, sinken. Dennoch ist bei der Hauptschule insgesamt ein Anstieg von 10 % (2010) zu registrieren.

### Abbildung 3

Gibt es jemanden in Deinem Bekanntenkreis, der schon mal im Internet fertig gemacht wurde?

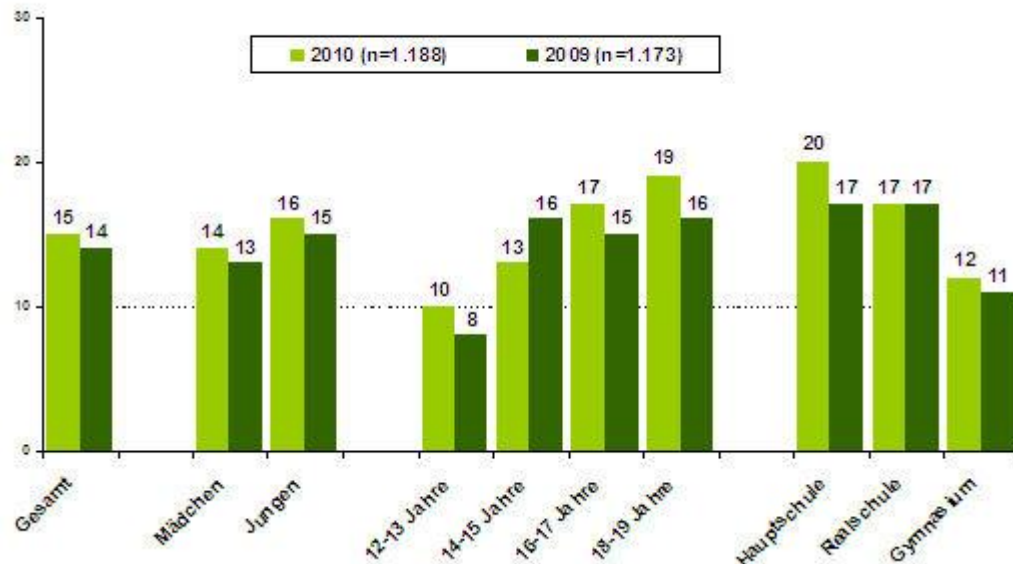


Quelle: mpfs / JIM-Studie 2009, 2010, Angaben in Prozent  
Basis: Internet-Nutzer

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest wollte in seiner Studie von 2010 ebenfalls wissen, ob die befragten Jugendlichen schon einmal etwas Falsches oder Beleidigendes über sich selber im Internet gefunden haben (Abb. 4). Diese Frage beantworteten sowohl Mädchen als auch Jungen ca. 15 % mit „Ja“. Dabei gaben Mädchen (17 %) häufiger an, peinliche oder beleidigende Bilder oder Videos von sich im Netz gesehen zu haben als Jungen (13 %). Der Vergleich mit der Studie von 2009 zeigt mit Ausnahme der 14- bis 15-Jährigen einen leichten Anstieg über alle betrachteten Gruppen. Ein erheblicher Unterschied besteht bei dieser Befragung, dass Jugendliche in Hauptschulen (20 %) fast doppelt so häufig Opfer von Beleidigungen im Internet werden als Gymnasiasten (12 %). Dies mag daran liegen, dass Hauptschüler sich über ihr Handeln weniger Gedanken über irgendwelche Konsequenzen machen als vielleicht Gymnasiasten. An den Realschulen ist die Anzahl von 17 % konstant zu 2009 geblieben. (vgl. [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)) Der Grund, warum ein Anstieg zu der Studie von 2009 zu verzeichnen ist, ist schwer zu sagen. Eventuell kann es daran liegen, dass der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest 2010 15 Jugendliche mehr für seine Befragung gewinnen konnte. Ebenso wäre denkbar, dass viele Jugendliche dem „neuen Trend“ des Beleidigens via Internet sich zu Eigen gemacht haben, um mit andern mithalten zu können.

## Abbildung 4

Es wurde Falsches oder Beleidigendes  
über mich im Internet verbreitet



Quelle: mpfs / JIM-Studie 2009, 2010, Angaben in Prozent  
Basis: Internet-Nutzer

### 3.7 Wo findet Cyber-Mobbing statt?

Viele denken, dass Cyber-Mobbing sich nur auf ein bestimmtes Medium beschränkt. Dies ist leider nicht so. Im Gegenteil, Cyber-Mobbing hat viele Facetten. Gemeint sind hier vor allem Kommunikationsangebote im Internet, wie z. B. Instant Messenger oder Video-Portale. Dies soll anhand der nachfolgenden Auflistung deutlich gemacht werden. In dieser Auflistung befinden sich die verschiedenen Medien sowie dessen Form des jeweiligen Missbrauchs.

Instant Messenger	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hier können beleidigende Nachrichten, Bilder oder Videos verschickt werden.</li> <li>Täter können sich wahllos viele Accounts anlegen und somit anonym die Opfer bedrohen, beleidigen oder bloßstellen.</li> </ul>
Chatrooms	<ul style="list-style-type: none"> <li>Auch hier können anonyme Nachrichten verschickt werden.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppen können verschiedene Personen absichtlich ignorieren zum Teil auch ausschließen.</li> <li>• Freundschaften können mit falschen Absichten geschlossen werden, z.B. um an persönliche Informationen zu kommen</li> </ul>
E-Mail	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es können bedrohliche oder andere bösartige Nachrichten versendet werden.</li> <li>• Es kann auf Accounts zugegriffen werden, um die persönlichen Mails weiterzuleiten, die Mail Adresse kann verwendet werden, um strafbare Mails zu senden oder wichtige, private Mails können gelöscht werden.</li> </ul>
Soziale Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beleidigende Kommentare zu Bildern oder an die Pinnwand schreiben.</li> <li>• Bilder oder Videos veröffentlichen die nicht veröffentlicht werden sollten.</li> <li>• Auf einen fremden Account zugreifen und diesen missbrauchen.</li> <li>• Es können Gruppen gebildet werden, die sich absichtlich gegen eine Person richten.</li> <li>• Es können "Fake"-Profile erstellt werden, die vorgeben eine bestimmte Person zu sein, um jemanden zu schikanieren oder zu demütigen.</li> </ul>
Video-Portale	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Demütigende Videos über eine andere Person veröffentlichen.</li> <li>• Private Aufnahmen online stellen, die zum Beispiel die Expartner(in) in der Öffentlichkeit bloßstellen.</li> </ul>

(vgl. [www.nein-zu-cybermobbing.de](http://www.nein-zu-cybermobbing.de))

Anhand dieser Auflistung ist ersichtlich, dass Cyber-Mobbing bei jeder Art der Internet-Kommunikation auftreten kann, wenn zu viele persönliche Daten öffentlich bekannt gegeben werden.

### 3.8 Was gehört zum Cyber-Mobbing?

Cybermobbing hat mittlerweile verschiedene Ausprägungen, dazu gehören:

**Flaming:** Wenn jemand im Internet beleidigt oder beschimpft wird, nennt man das Flaming (vom englischen Verb "to flame", das so viel wie "aufflammen" bedeutet).

**Cyberstalking/ Cyberharassment:** Der Begriff "Stalking" kommt aus dem Englischen, "to stalk" bedeutet "jagen" oder "hetzen". Hierbei wird eine Person über einen längeren Zeitraum (sexuell) belästigt oder bedroht. Es ist sozusagen die "Steigerung" von Flaming.

**Cybergrooming:** Das Wort kommt ebenfalls aus dem Englischen und bedeutet etwa "Internet-Streicheln"/ "-Verführen". Von Cybergrooming spricht man, wenn Erwachsene (vor allem Männer) im Internet Kontakte zu Kindern und Jugendlichen herstellen. Sie geben sich oft als Gleichaltrige aus und wollen sich mit den Jugendlichen treffen. Meist geht es ihnen darum, sich Kindern sexuell zu nähern.

**Social Phishing:** Phishing setzt sich aus den zwei englischen Wörtern "Password" und "Fishing" zusammen. Beim "Fischen nach Passwörtern" geht es darum, persönliche Daten in sozialen Netzwerken auszuspähen. Oft sind diese Daten die Grundlage für Mobbingangriffe.

**Denigration:** Das englische Wort bedeutet "Abwertung" oder "Anschwärzung". Mit der Absicht, jemanden bloßzustellen, werden Gerüchte verbreitet oder peinliche Fotos oder Videos online gestellt.

**Cyberthreat:** Der englische Begriff heißt so viel wie "Internet-Bedrohung". Hier werden im Netz oder per Handy gezielt Drohungen an das Opfer ausgesprochen, oft wird konkret Gewalt angedroht.

**Exclusion:** Den Ausschluss aus einer Gruppe, zum Beispiel einer Instant-Messenger-Gruppe, nennt man Exclusion - das ist das englische Wort für "Ausgrenzung".



**Impersonation:** Aus dem Englischen übersetzt bedeutet der Begriff "Nachahmung". Bei der Impersonation "stiehlt" jemand die Identität eines anderen und gibt sich als dieser aus. Unter falschem Namen werden dann beispielsweise Mitschüler oder Lehrer beleidigt oder tyrannisiert.

**Outing/ Trickery:** Outing (auf Deutsch "Herauskommen") nennt man es, wenn jemand private Kommunikation oder Fotos und Videos öffentlich postet, um dem anderen, z. B. einem Ex-Partner, zu schaden. Trickery (auf Deutsch "Betrug"/ "Schwindel") bedeutet, dem Opfer nicht zu sagen, dass eine Nachricht nicht "unter vier Augen" bleibt. So schreibt die Person vielleicht Dinge, die nicht für andere bestimmt waren.

**Happy Slapping:** Beim Happy Slapping, was auf Deutsch so viel wie "lustiges Schlagen" bedeutet, werden unbekannte Personen spontan beleidigt, geohrfeigt oder sogar verprügelt. Der Übergriff wird mit dem Handy aufgezeichnet und im Internet veröffentlicht.

(vgl. [www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de))

All diese Ausprägungen von Cyber-Mobbing stellen Gewaltformen dar und können zur schweren Internetkriminalität gezählt werden, da die Schwere der Ausmaße für niemand abschätzbar sind. (vgl. [www.cyber-mobbing.ch](http://www.cyber-mobbing.ch))

### **3.9 Wie erkennt man Cyber-Mobbing?**

Eindeutige Hinweise, dass jemand von Cyber-Mobbing betroffen sein könnte gibt es nicht, dadurch erfahren Lehrer und Eltern erst spät von dem Vorfall. Jedoch zeigen viele der Opfer ein delinquentes Verhalten.

Lehrern fällt es meistens als Erstes auf, dass mit einem Schüler irgendetwas nicht in Ordnung ist, indem die Leistungen sich rasant verschlechtern oder es vermehrt zu Fehlstunden kommt. Das Verhalten im Klassenkollektiv verändert sich während des Unterrichts kaum merklich. In den Pausen wird der Betroffene allerdings gemieden oder er distanziert sich komplett von seinen Klassenkameraden und Freunden. Diese Situationen bemerken die meisten Lehrer aber nicht, weil sie zu diesem Zeitpunkt keine Pausenaufsicht haben oder sich

intensiv mit einem Kollegen unterhalten. Bemerkt der Lehrer jedoch die Situation und spricht den betroffenen Schüler diesbezüglich, auf seine Fehlzeiten und den Leistungen an, weicht dieser den Fragen aus oder verharmlost die ganze Situation. Eltern, die berufstätig sind und erst spät nach Hause kommen oder sogar in Schichten arbeiten, bemerken meistens gar nicht, dass ihr Kind Opfer von Mobbing-Attacken im Internet geworden ist. Wie schon anfangs erwähnt, getrauen sich viele Betroffene nicht sich ihren Eltern anzuvertrauen, weil sie Angst haben, dass sie sie nicht verstehen oder weil sie ihre Eltern nicht beunruhigen wollen. Aber die meisten befürchten, dass ihre Eltern sofort andere Eltern oder Lehrer ansprechen oder anrufen könnten. Viele Eltern erfahren erst durch den Klassen- oder Berufsschullehrer, dass sich ihr Kind in der Schule anders verhält als sonst. In einem Gespräch erfahren so die Eltern von den vielen unentschuldigten Fehlzeiten und den daraus resultierenden schlechten Noten. Anderen Eltern fällt auf, dass ihr Kind teilweise die Kommunikationsmedien meidet, sich während oder nach deren Nutzung merklich verändert. Entweder wirkt es ungewöhnlich angespannt oder ist sogar verängstigt. Wird es auf sein Verhalten angesprochen, entzieht es sich den Fragen oder spielt auch hier die Situation herunter. Wiederum anderen fällt an ihrem Kind auf, dass es vor dem Schulbeginn plötzlich an unerklärlichen körperlichen Beschwerden, wie Bauch- oder Kopfschmerzen leidet. Andere Kinder wollen auf einmal von ihren Eltern in die Schule gebracht und auch wieder geholt werden. Spätestens dann merken die meisten, dass irgendetwas in der Schule oder auf dem Schulweg vorgefallen sein muss. Denn ab einem gewissen Alter wird es als peinlich angesehen, wenn man von den Eltern in die Schule gebracht oder abgeholt wird.

### **3.10 Wie reagiert man auf Cyber-Mobbing?**

Ein Patentrezept, wie man sich am Besten bei einem Cyber-Mobbing-Vorfall verhält, gibt es leider nicht. Nachstehend kann ich nur Hinweise aufzeigen, die eventuell dazu beitragen können, dass die Mobbing-Attacken gelindert bzw. aufgeklärt werden können.

Betroffene sollten als aller Erstens Ruhe bewahren. Auf keinen Fall sollte man anfangen an sich selber zu zweifeln, denn genau darauf zielen der oder die Täter ab. Wichtig dabei ist, dass auf Beleidigungen, Verleumdungen oder ähnliches

nicht reagiert wird. Sobald Betroffene auf irgendetwas antworten bieten sie somit dem oder den Tätern immer wieder neuen Zündstoff, um Opfer von erneuten oder sogar schlimmeren Mobbing-Attacken zu werden.

Des Weiteren sollten die Mobbing-Opfer diejenigen, von denen die Mobbing-Attacken ausgehen, aus ihrer Freundesliste löschen. Die meisten Websites bieten solche Optionen an, dass man gewisse Personen auf eine Sperr- oder Ignorierliste setzen kann, z. B. bei StudiVZ. Sollten die Belästigungen dennoch nicht aufhören, dann sollte man die Personen umgehend den Betreibern der Website melden. Sie müssen dann veranlassen, dass Profile des Täters oder der Täter unverzüglich gelöscht werden. Wie man Kontakt zu den jeweiligen Betreibern der verschiedenen sozialen Netzwerke aufnehmen kann, findet man meistens auf deren Website.

Das Wichtigste ist jedoch, dass Betroffene über ihre Erfahrungen im Internet reden. Kinder und Jugendliche sollten sich bei Mobbing-Attacken an Erwachsene wenden, denen sie vertrauen, das können die Eltern, aber auch Lehrer oder Schulsozialarbeiter sein. Nur wenn sich die Opfer jemanden anvertrauen können der oder die Täter ausfindig gemacht werden.

Viele der Betroffenen haben allerdings Angst, dass andere ihnen vielleicht nicht glauben Opfer von Cyber-Mobbing geworden zu sein. Deshalb ist es ratsam Beweise zu sichern, indem die Opfer Kopien von unangenehmen Nachrichten, Bildern oder Online-Gesprächen machen. Sollte dies aus irgendwelchen Gründen nicht funktionieren, können Betroffene auch ein Foto von ihrem Bildschirm machen. Beleidigende SMS sollten auf keinen Fall gelöscht werden.

Eltern, die bemerken, dass ihr Kind Opfer von Cyber-Mobbing geworden ist oder sein könnte, sollten auf jeden Fall das Gespräch mit dem Sohn oder der Tochter suchen. Wichtig für die Kinder ist, dass sie aufgezeigt bekommen, dass sie mit Problemen immer zu ihren Eltern kommen können. Sollten die Erziehungsberechtigten jedoch mit der Thematik überfordert sein, dann wäre es falsch die Situation zu bagatellisieren, sondern es sollte jemand gefunden werden zu dem das Kind noch Vertrauen hat und sein Problem erzählen würde.

Durch die ständigen Attacken im Internet oder per SMS über das Handy wirken viele Kinder und Jugendliche gereizt. Eltern sollten in solchen Situationen besonders viel Einfühlungsvermögen aufzeigen. Auf keinen Fall sollte man sein Kind verurteilen oder sogar vor den Kopf stoßen, indem man als „Besserwisser“

auftritt oder dem Kind Vorwürfe macht. So würden die Eltern nur erreichen, dass ihr Sohn oder ihre Tochter sich vor ihnen wieder verschließt.

Des Weiteren sollten Erziehungsberechtigte ihren Kindern den Umgang mit den neuen Kommunikationsmedien, wie Handy und Internet nicht verbieten, denn sie spielen nach wie vor für die Kinder eine wichtige Rolle, sowohl in der Freizeit wie auch in und für die Schule. An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass Eltern sich über die Internet- und Handynutzungsgewohnheiten ihres Kindes informieren sollten. So können sie gemeinsam mit dem Sohn oder der Tochter reflektieren, wie er oder sie das Internet benutzt und vor allem für was.

Nachdem sich das Kind oder der Jugendliche einem Erwachsenen anvertraut hat, sollte dieser versuchen den oder die Täter ausfindig zu machen und ihnen aufzeigen, dass ihr Handeln eine Straftat ist. Danach sollte die Eltern des Mobbers oder der Mobber kontaktiert werden. Ebenso wäre es ratsam die Vorfälle und den oder die Täter der Schule bzw. der Berufsausbildung zu melden. Sollten die Belästigungen sich jedoch zu gefährlichen Drohungen oder schlimmer noch, zu Verfolgungen, entwickeln, dann sollten Eltern sofort die Polizei informieren ([www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at))

### **3.11 Rechtsgrundlagen**

Cyber-Mobbing ist selbst kein Straftatbestand, deshalb findet man in Deutschland kein direktes Gesetz, welches dieses Problem angeht. Jedoch müssen die Vorschriften der allgemeinen Gesetze eingehalten werden. Und in Cyber-Mobbing vereinigen sich einzelne Straftaten, was aber vielen Tätern nicht bewusst ist. Beleidigungen, Drohungen oder die scheinbar harmlose Verbreitung von Bildern und Videos können ernsthafte Folgen sowohl für die Opfer aber auch für die Täter haben.

Grundsätzlich sind Kinder unter 14 Jahren strafunmündig. Bei Jugendlichen steht der Erziehungsgedanke vor der Bestrafung. In Betracht kommen in erster Linie erzieherische Weisungen und Auflagen im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes (JGG).

Im Folgenden wird eine Reihe von Straftaten aufgeführt, die auch in der Cyberwelt anzutreffen sind:

### **Beleidigung (§185 StGB)**

Die Beleidigung wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe und, wenn die Beleidigung mittels einer Tötlichkeit begangen wird, mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit einer Geldstrafe bestraft.

### **Üble Nachrede (§186 StGB)**

Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist, mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe und, wenn die Tat öffentlich oder durch Verbreiten von Schriften (§11 Abs.3 StGB) begangen ist, mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit einer Geldstrafe bestraft.

### **Verleumdung (§187 StGB)**

Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit einer Geldstrafe und, wenn die Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§11 Abs. 3 StGB) begangen ist, mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bestraft.

Neben den bereits genannten Straftatbeständen kommen bei den bekannten gewordenen Fällen insbesondere nachstehende Tatbestände in Betracht:

### **Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes (§201 StGB)**

- (1) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer unbefugt
  1. das nichtöffentlich gesprochene Wort eines anderen auf einen Tonträger aufnimmt oder
  2. eine so hergestellte Aufnahme gebraucht oder einem Dritten zugänglich macht.

Das Gesetz sieht hierbei eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe vor.

### **Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen (§ 201a [1] StGB)**

- (1) Wer von einer anderen Person, die sich in einer Wohnung oder einem gegen Einblick besonders geschützten Raum befindet, unbefugt Bildaufnahmen erstellt oder überträgt und dadurch deren höchstpersönlichen Lebensbereich verletzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.
- (2) Ebenso wird bestraft, wer eine durch eine Tat nach Absatz 1 hergestellte Bildaufnahme gebraucht oder einem Dritten zugänglich macht.
- (3) Wer eine befugt hergestellte Bildaufnahme von einer anderen Person, die sich in einer Wohnung oder einem gegen Einblick besonders geschützten Raum befindet, wissentlich unbefugt einem Dritten zugänglich macht und dadurch deren höchstpersönlichen Lebensbereich verletzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

Hierbei ist zu beachten, dass zum Beispiel ein Klassenzimmer kein solch besonders geschützter Raum ist. Anders sieht es bei einer Umkleidekabine oder einer Toilette aus. Laut § 33 Kultururhebergesetz (KUG) dürfen Bildnisse nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden. Bei Verstößen droht dasselbe Strafmaß wie beim § 201 StGB.

### **Nötigung (§240 [1] StGB)**

- (1) Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
- (2) Rechtswidrig ist die Tat, wenn die Anwendung der Gewalt oder die Androhung des Übels zu dem angestrebten Zweck als verwerflich anzusehen ist.

- (3) Der Versuch ist strafbar.
- (4) In besonders schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn der Täter
1. eine andere Person zu einer sexuellen Handlung nötigt,
  2. eine Schwangere zum Schwangerschaftsabbruch nötigt oder
  3. seine Befugnisse oder seine Stellung als Amtsträger missbraucht.

### **Bedrohung (§ 241 StGB)**

- (1) Wer einen Menschen mit der Begehung eines gegen ihn oder eine ihm nahestehende Person gerichteten Verbrechens bedroht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.
- (2) Ebenso wird bestraft, wer wider besseres Wissen einem Menschen vortäuscht, dass die Verwirklichung eines gegen ihn oder eine ihm nahestehende Person gerichteten Verbrechens bevorstehe.

### **Gewaltdarstellung (§ 131 [1] StGB)**

- (1) Wer Schriften (§ 11 Abs. 3 StGB), die grausame oder sonst unmenschliche Gewalttätigkeiten gegen Menschen oder menschenähnliche Wesen in einer Art schildern, die eine Verherrlichung oder Verharmlosung solcher Gewalttätigkeiten ausdrückt oder die das Grausame oder Unmenschliche des Vorgangs in einer die Menschenwürde verletzenden Weise darstellt,
  1. verbreitet,
  2. öffentlich ausstellt, anschlägt, vorführt oder sonst zugänglich macht,
  3. einer Person unter achtzehn Jahren anbietet, überlässt oder zugänglich macht oder
  4. herstellt, bezieht, liefert, vorrätig hält, anbietet, ankündigt, anpreist, einzuführen oder auszuführen unternimmt, um sie oder aus ihnen gewonnene Stücke im Sinne der Nummern 1 bis 3 zu verwenden oder

einem anderen eine solche Verwendung zu ermöglichen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

- (2) Ebenso wird bestraft, wer eine Darbietung des in Absatz 1 bezeichneten Inhalts durch Rundfunk, Medien- oder Teledienste verbreitet.

Opfer von Cyber-Mobbing haben demnach eine Vielzahl von Rechten, die die Täter verletzen. Allerdings können diese Rechte nur geltend gemacht werden, wenn man bei der Polizei eine Anzeige gegen den oder die Täter erstattet.

### **3.12 Wie kann man sich vor Cyber-Mobbing schützen?**

Jeder der im Besitz neuer Kommunikationsmedien ist und sie auch regelmäßig nutzt, kann Opfer von Cyber-Mobbing werden. Allerdings kann man durch sein eigenes Verhalten dazu beitragen, dass es den Mobbern schwerer gemacht wird mit ihren Mobbing-Attacken Erfolg zu haben.

Kinder und Jugendliche sollten mit ihren persönlichen Daten und Fotos im Netz vorsichtig umgehen. Für sie ist es ratsam, dass sie sich ausschließlich in überwachten und betreuten Communitys und Foren, wie z. B. [www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de), austauschen. In dieser Community werden alle Inhalte geprüft. Ebenso wird darauf geachtet, dass Internetbenutzer keine privaten Daten, wie ihre Telefonnummer oder Adresse bekannt geben. Nicht jugendgerechte Inhalte und Fotos werden von den Betreibern unwiderruflich gelöscht. Internetbenutzer, die gegen diese Regeln verstoßen werden von seitens der Betreiber genauso gesperrt. (vgl. [www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de))

Die eigene Handynummer sollte man wirklich nur an Personen weitergeben, die man auch im realen Leben kennt und die sie wissen müssen, z. B. der besten Freundin oder auch dem Lehrausbilder. So kann man verhindern, dass man beleidigende SMS bekommt oder sogar Telefonterror erleben muss. (vgl. [www.mobbing-schluss-damit.de](http://www.mobbing-schluss-damit.de)) Das gilt natürlich auch für die Privatadresse oder der eigenen E-Mail-Adresse.

Wenn Kinder und Jugendliche sich bei Sozialen Netzwerken anmelden, dann sollte auf jeden Fall ein Nickname (Spitzname) verwendet werden, somit wird verhindert, dass man über seinen eigenen Namen von Unbekannten oder auch unerwünschten Personen gefunden und eventuell belästigt wird.



Des Weiteren ist es ratsam kein Profilbild in Communitys und Foren hochzuladen, um anonym zu bleiben. Jugendliche sollten im Allgemeinen darauf achten, dass man sie nicht heimlich fotografiert oder gefilmt, wenn z. B. auf einer Geburtstagsparty Fotos oder Videos gemacht werden. Falls es doch dazu kommen sollte, dass man unfreiwillig fotografiert oder gefilmt wird, dann sollte auf jeden Fall der Fotografierende gefragt werden, was er anschließend mit den Bildern oder Videos vorhat. Wichtig ist auch, dass man den Fotografierenden darauf aufmerksam macht, dass diese Bildmaterialien nicht im Internet veröffentlicht werden sollen oder das zumindest die eigene Person unkenntlich gemacht wird (vgl. [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)) Bei den meisten sozialen Netzwerken gibt es die Einstellung, dass nur von einem selbst bestätigte Freunde die eigene Seite und Fotos sehen können. Weiterhin gibt es die Einstellung, dass Fotos die von Freunden hochgeladen wurden, die Zustimmung derer bedarf, die auf den Fotos zu sehen sind.

Wichtig ist auch, dass nicht jeder der einem eine Freundschaftseinladung sendet angenommen wird. Es sollten wirklich nur Personen in die Freundesliste aufgenommen werden, die man im realen Leben kennt und die einem sympathisch sind. Denn im Internet ist es für Mobber einfach sich zu verstellen oder eine andere Identität anzunehmen. Ebenfalls ist Vorsicht geboten, wenn Onlinekontakte, die man im realen Leben vorher noch nie gesehen hat, ein Treffen arrangieren wollen. Denn es gibt auch Menschen, die über das Internet andere Interessen verfolgen.

Wer mit seinen persönlichen Daten sorgfältig im Internet umgeht und auch gewisse Vorsichtsmaßnahmen berücksichtigt, läuft weniger Gefahr Opfer von Cyber-Mobbing zu werden. Jedoch gibt es keine hundertprozentige Garantie dafür. Allerdings kann man so die Angriffsfläche, selber Opfer von Mobbing-Attacken zu werden, verringern (vgl. [www.mobbing-schluss-damit.de](http://www.mobbing-schluss-damit.de))

Auch die Europäische Union (EU) setzt sich für den Schutz von Internetnutzern gegen Cyber-Mobbing ein. So rief sie im Jahre 2004 den „Safer Internet Day“ ins Leben. Dieser soll Schüler und Lehrer auf der ganzen Welt dazu bewegen, über die Gefahren im Internet zu diskutieren. Am Anfang beteiligten sich nur 15 EU-Länder an dieser Aktion, heute sind es weitaus mehr, u. a. beteiligen sich Ägypten, Venezuela und Australien daran. Die Aktionen werden meistens aus nationalen Geldern finanziert. Die EU stellt für dieses Programm seit 1999 bis

einschließlich 2013 55 Millionen Euro für Projekte und Onlineberatungen aller Mitgliedstaaten zur Verfügung. In Deutschland gehört dazu die Initiative klicksafe.de. Diese Internetseite bietet Tipps für jedermann, wie man sicher im Internet surft. Außerdem zeigt klicksafe.de Risiken auf, die mit den neuen Kommunikationsmitteln verbunden sind, jedoch aber auch, wie man sich davor schützen kann. Auch andere Medien, wie z. B. das Fernsehen machen immer gezielter auf Cyber-Mobbing aufmerksam. Seit 2009 gibt es eine europäische Vereinbarung auf Initiative der EU. Bei dieser haben 17 Anbieter von sozialen Netzwerken wie Facebook, MySpace und StudiVz einen Meldeknopf für anstößige Kontaktversuche integriert. Profile von Jugendlichen werden außerdem nicht mehr in Suchmaschinen angezeigt; Profile von unter 13-jährigen werden gar nicht mehr zugelassen. (vgl. [www.nein-zu-cybermobbing.de](http://www.nein-zu-cybermobbing.de))

### **3.13 Auswirkungen von Cyber-Mobbing**

Die Auswirkungen von Cyber-Mobbing werden von Opfer zu Opfer unterschiedlich verarbeitet. Die meisten der Opfer empfinden Wut und Verunsicherung auf solche Attacken im Internet. Es gibt jedoch auch Betroffene, die besitzen eine so starke Persönlichkeit, denen machen Mobbing-Attacken weniger aus. Der Großteil leidet allerdings psychisch als auch physischen darunter.

*„Mobbing-Erlebnisse haben bei langanhaltender Dauer eine dermaßen schockartige Wirkung, dass sie von den normalen psychischen Kräften nicht mehr bewältigt werden können. Die Folge ist die Ausbildung schwerwiegender psychischer Folgeerscheinungen.“* (Kolodej, 1999, S.101)

Schüler, die auf Dauer den Mobbing-Attacken ausgeliefert sind, stehen unter einem enormen Druck. Dieser ständige Druck führt zu einer Schwächung des Immunsystems und verringert so die Infektionsabwehr des Körpers, der somit anfälliger für Erkrankungen wird. Es kann bei den Betroffenen vermehrt zu Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaf- und Einschlafstörungen bis hin zu Depressionen kommen. Darüber hinaus treten psychische Beschwerden in Form von Unlustgefühlen, Ermüdungserscheinungen, Niedergeschlagenheit oder Reizbarkeit auf. Aufgrund der enormen Stressbewältigung können die Opfer sich nicht auf andere Dinge konzentrieren. Ihre Gedanken beschäftigen sich

ausschließlich auf die Mobbing-Vorfälle. Durch die Konzentrationsschwäche verschlechtern sich viele der betroffenen Schüler oder Berufsschüler. Dies hat wiederum zur Folge, dass sie ihre schlechten Leistungen den Eltern erklären müssen. Somit stehen sie erneut unter starkem psychischen Druck. Eventuelle Auseinandersetzungen mit den Eltern wollen sich viele der Schüler sicherlich ersparen und gehen deshalb unregelmäßig bis gar nicht mehr zur Schule oder Berufsschule. Diese posttraumatische Stressbelastung schränken das Leben der Betroffenen stark ein, weil diese versuchen Situationen zu vermeiden, um neue Mobbing-Attacken zu schüren.

*„Infolge der schwerwiegenden Belastungen tritt eine Mehrzahl von mentalen und psychosomatischen Stresssymptomen auf. Längerfristig kann es aufgrund der enormen Traumatisierung und der damit verbundenen gedanklichen und verhaltensorientierten Einengung zu einer Generalisierung der negativen Erlebnisse auf andere Lebensbereiche kommen. Eine negative Grundeinstellung bestimmt dann das Denken, Fühlen und Handeln der Betroffenen. Neben der generalisierten Angststörung sind depressive Störungen und der Missbrauch von Drogen die häufigsten Symptome. Es kann im schlimmsten Fall zum Selbstmord der Betroffenen führen, die keinen anderen Ausweg als diesen mehr sehen.“*  
(Kolodej, 1999, S. 105)

Neben den eben erwähnten Symptomen kommt erschwerend hinzu, dass einige der Opfer sich von ihrem sozialen Umfeld absondern und in einer Art Isolation leben. Viele beginnen ihren Mitmenschen zu misstrauen, indem sie jedes Lachen auf sich beziehen und denken, dass die anderen über sie lästern. Auch die depressive Grundstimmung der Betroffenen führt dazu, dass sie sich antriebslos fühlen und keine Lust verspüren an gemeinsamen Familienunternehmungen teilzunehmen. Außerdem entwickelt sich bei den meisten der Opfer eine erhöhte Überempfindlichkeit und Reizbarkeit. Dies macht es wiederum für die Familienangehörigen schwierig sich richtig gegenüber den Betroffenen zu verhalten. Deshalb ist es wichtig ein intaktes soziales Umfeld, wie Familie, Verwandte oder Freunde zu pflegen, nur so können Stressoren besser bewältigt werden. Aufgrund des Austausches kann verhindert werden, dass größere psychische und physische Folgeerscheinungen entstehen. Aus diesem Grund ist es von besonderer Bedeutung, dass man jemanden hat, mit dem man über Probleme

reden kann und dem man vor allem vertraut. Gerade Mobbing-Prozesse zielen darauf ab, die Betroffenen von ihrem sozialen Netz zu isolieren.

*„In den überwiegenden Fällen wehren sich die Betroffenen gegen das Mobbing. Allerdings geben 15 Prozent der Direkt-Betroffenen an, dass sie sich aus Hilflosigkeit und/oder Unwissenheit nicht gewehrt haben.“* (www.sos-cybermobbing.jimdo.com)

#### **4 Fallbeispiel**

*„Es sind Sätze, bei denen ein Erwachsener ungläubig den Kopf schüttelt, die einen dreizehnjährigen Jungen aber erschüttern können: „Du bist ein a . . . Homo. Du bist schwuler als die Polizei erlaubt!“ Darunter tanzen Buchstaben das Wort „Schwuchtel“ und ein harter Pornofilm, der zwei Männer beim Sex zeigt, ist zu sehen.*

*Zu sehen in einem Netzwerk, das sich als „sozial“ bezeichnet. Wäre Facebook ein Staat, er wäre nach China und Indien der bevölkerungsreichste. Für fast 600 Millionen Menschen ist dieser Staat eine Heimat, in der sie ihr Leben mitteilen und mit anderen teilen. In den USA ist Facebook beliebter als Google. Dieses Imperium hat einen Wert von über 36 Milliarden Euro, es hat die Welt verändert, und es hat einem Jungen namens Joël H. das Leben genommen. Davon ist seine Mutter überzeugt. Ihr Sohn sei im Internet in den Selbstmord gemobbt worden.*

*Vor zwölf Jahren zog die 44-Jährige Michaela H., die Mutter von Joël, mit ihrer Familie von Kassel (Hessen) an den Wörthersee. Ein Jahr später trennt sich das Paar. Joël wächst als Scheidungskind auf, übernachtet mal beim Vater, mal bei der Mutter; seiner Entwicklung scheint das nicht zu schaden. Jahrelang und in allen Schulfächern hat er nur Einsen. Mit drei Jahren lernt Joël mit seiner Mutter Hebräisch, mit fünf erklärt er seiner Kindergärtnerin, was gut ist für seine „kognitive Entwicklung“.*

*Als er aufs Gymnasium kommt, steht er mit seiner Hochbegabung allein da, er wird von anderen Schülern gemobbt, seine Noten werden schlechter: „Ich habe gewusst, dass Joël wegen seiner paar Kilos zu viel und seinen Klamotten gehänselt wird, aber zu Hause sprach er nie darüber, und immer wenn ich ihm vorschlug, doch mal seine vier großen Brüder mit in die Schule zu nehmen, sagte*

er: ‚Mama, Gewalt ist keine Lösung.‘ Sie habe, sagt Michaela H., das Problem Mobbing völlig unterschätzt.

Auch sein bester Freund Philip ahnt nicht, wie sehr Joël unter den Schikanen der Mitschüler leidet. Die beiden reden nicht über Gefühle, welche 13-jährigen Jungs tun das schon, Fußball und Autos sind ihre Leidenschaft.

Um Autos geht es auch am 14. Mai des vergangenen Jahres, es soll der letzte Tag in Joëls Leben werden, und er beginnt schön. Die Jungs haben schulfrei, es ist Christi Himmelfahrt, das große VW-GTI-Treffen, auf das sie sich wochenlang gefreut haben, findet endlich statt. „Alle, die Joël an diesem Freitag getroffen haben, haben mir gesagt, wie gut er drauf war“, erinnert sich Michaela H.

Nach dem Auto-Gucken, so gegen halb neun, gehen Joël und Philip in die Wohnung von Joëls Vater, der ausgegangen ist. Sie wollen sich einen Jungen-Abend machen, Pizza essen, ein bisschen im Computer surfen, der in Joëls Zimmer steht. Sehr zum Verdruss der Mutter. „Bei diesem Thema gab es oft Streit zwischen Joël und mir. Ich habe keinen PC in seinem Zimmer erlaubt. Bei seinem Vater durfte er alles.“

Es muss gegen 21 Uhr gewesen sein, als Joël seine Facebook-Seite öffnet und auf den Link klickt, den ihm einer seiner 64 Freunde auf seiner virtuellen Pinnwand hinterlassen hat.

„Arschgefickter Homo“ steht da. Sein Freund Philip, der mit am Computer sitzt und erst Monate später über diesen Moment sprechen kann, erinnert sich, dass Joël „total schockiert“ war und meinte, dass sie jetzt nicht nur über ihn lachen, sondern ihn auch noch als schwul abstempeln würden.

„Ich geh mal schnell zur Toilette“, soll er danach zu Philip gesagt haben. Als er nicht zurückkommt, sucht ihn Philip in der Wohnung. Er sieht, dass die Terrassentür weit offen steht. In Panik läuft er los, um seinen besten Freund zu suchen.

Welche Gedanken müssen ihm in diesen Minuten durch seinen Kopf gegangen sein? Wie einsam und verzweifelt muss er durch die Dunkelheit gelaufen sein? Bei diesen Fragen versagt auch heute noch die Stimme seiner Mutter.

Joël muss gezielt in Richtung der Bahnschienen gelaufen sein, die etwa zehn Minuten vom Haus des Vaters entfernt sind. Ob er von vornherein die Absicht hatte, sich auf die Gleise zu legen oder ob ihm der Gedanke erst kommt, als er das Tuten des heranfahrenden Zuges hört, bleibt ungewiss.

*Joël legt sich auf die Gleise. Er hört noch das Rattern der Lok. Er spürt das Vibrieren der Gleise. Und sieht nicht auf. Zu schwer ist ihm das Leben geworden. Es ist 21.30 Uhr.*

*Warum hat mein Sohn sein Leben beendet? Wer ist schuld daran? Habe ich als Mutter versagt? Seit dem 14. Mai 2010 sucht Michaela H. nach Antworten. Wer von Joëls 64 Freunden ihm die tödliche Botschaft geschickt hat, wird wohl nie geklärt werden. Die flehentliche Anfrage seiner Mutter beantwortet Facebook mit einer standardisierten E-Mail: „(. . .) Leider benötigen wir erst eine gerichtliche Verfügung, um deine Anfrage weiter zu bearbeiten (. . .)“. Michaela H. stellt Anzeige gegen Unbekannt, doch die Staatsanwaltschaft Klagenfurt stellt das Verfahren nach wenigen Tagen ein, von der Polizei bekommt sie zu hören, sie solle sich damit abfinden. Es war eben ein Böse-Buben-Streich.*

*Doch es war mehr als das. Es war Cyber-Mobbing. Was früher das Hänkeln auf dem Schulhof war, ist heute das „virtuelle Dissen“. Auf Freundschaftsmaschinen wie Facebook oder SchuelerVZ werden Gerüchte eingesetzt wie Waffen. Und auch wenn man eine Beleidigung, ein Foto mit einem Klick löschen kann, ist es nicht aus der Welt, das weltweite Netz vergisst nie.*

*Das Gesetz steht Opfern von Cyber-Mobbing kaum bei, die Rechtslage ist in allen Ländern schwierig.*

*Was muss eher geschützt werden: die Meinungsfreiheit oder die Würde des Einzelnen? „Wie kann es sein, dass jemand meinen Sohn in den Tod treiben kann und nicht strafrechtlich verfolgt wird?“ Manuela H. ist traurig, verzweifelt und wütend.*

*An dem Gymnasium, in dem Joël in die achte Klasse ging, ist einiges passiert: Facebook ist auf den Schulcomputern gesperrt, es gibt Workshops zum Thema Mobbing, Schulpsychologen sind für die Kinder da. Michaela H. macht das ein kleines bisschen glücklich: „Wenn ich durch meine Geschichte erreiche, dass andere Eltern ihre Kinder nicht unkontrolliert auf Facebook lassen, habe ich Joëls sinnlosen Tod ein bisschen sinnvoll gemacht.“ (www.kleinezeitung.at)*

Dieses Beispiel soll verdeutlichen, welche grausamen Folgen Cyber-Mobbing nach sich ziehen kann. Zu beachten sei jedoch, dass dieses Interview ausschließlich für die Öffentlichkeit geführt und erfasst wurde und man sollte sich

dessen bewusst sein, dass die Richtigkeit der Aussagen nicht immer der Wahrheit entsprechen muss.

Festgestellt werden kann allerdings, dass der Leidensdruck von Joël enorm groß gewesen sein muss, so dass er sich mit nur 13 Jahren das Leben nahm. Hätte er sich seiner Mutter, seinem besten Freund oder auch einem Lehrer anvertraut, dann hätte man ihm helfen können, indem man sein Selbstbewusstsein stärkt. Denn genau das wies bei Joël bereits Defizite auf, aufgrund der ständigen Hänseleien wegen seinem Äußeren. Somit war er das „perfekte“ Opfer für seine Täter. Joël wollte mit Sicherheit seine Mutter nicht beunruhigen und sagte ihr nichts darüber, dass er neben der Schule auch noch im Internet fertig gemacht wurde. Anzeichen dafür, dass er unter diesen ständigen Mobbing-Attacken litt gab es bereits, indem seine schulischen Leistungen nachließen und er nur einen Freund hatte. Daraufhin hätte die Mutter das Gespräch mit ihrem Sohn und Klassenlehrer suchen müssen und Joël nicht vorschlagen, dass er seine größeren Brüder mit in die Schule nehmen soll. Das zeigt deutlich, dass sie die Hänseleien gegenüber ihren Sohn eher als einen „Dummen-Jungen-Streich“ vernahm. Joël ist kein Einzelfall, denn viele Opfer von Cyber-Mobbing getrauen sich nicht über ihr Problem zu sprechen oder sie werden von anderen nicht ernst genug genommen.

Deshalb ist es wichtig, dass Lehrer, Schulsozialarbeiter und Sozialpädagogen sich mit dieser Thematik mehr auseinandersetzen, um genau so was, wie im Fall Joël, zu verhindern. Des Weiteren um Eltern eine professionelle Unterstützung und Beratung zu bieten, wenn der Verdacht besteht, dass das eigene Kind Opfer von Cyber-Mobbing sein könnte. Andererseits müssen Kinder und Jugendliche immer wieder aufgezeigt bekommen, welche Gefahren im Internet lauern.

Wie und was Eltern, Lehrer und Sozialpädagogen tun können, um Kinder und Jugendliche vor den gemeinen Übergriffen von Cyber-Mobbing im Vorfeld zu schützen, soll im nächsten Kapitel erläutert werden.

## 5 Präventionsmaßnahmen

In diesem Kapitel möchte ich u. a. auf einige Handlungsfelder der Sozialen Arbeit eingehen, die sowohl präventive als auch intervenierende Hilfestellungen bieten können.

Eltern, Schulen und Berufsschulen sollten bei dem Thema von Cyber-Mobbing eng zusammenarbeiten, um Kinder und Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren. Es ist sinnvoll, den Schülern im Vorhinein zu vermitteln, welche Folgen Mobbing oder Cyber-Mobbing nach sich ziehen können. Ebenfalls sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass Cyber-Mobbing in der Schule nicht toleriert wird und dass diese Handlungen eine Straftat darstellen. Es ist wichtig, dass am Anfang jedes Schuljahres ein Verhaltenskodex von Eltern, Lehrern/Berufsschullehrern und Schülern gemeinsam erarbeitet wird. Dieser Verhaltenskodex oder auch Verhaltensvertrag sollte eine einheitliche Definition von Cyber-Mobbing, die Rechte jedes Einzelnen, orientiert an den Menschenrechten und welche Verhaltensweisen zu unterlassen sind, beinhalten. Des Weiteren sollten Sanktionen festgehalten werden, wenn jemand gegen diese Regeln verstößt. Nachdem der Vertrag für alle zufrieden stellend ausgearbeitet wurde, wird er von allen Beteiligten unterschrieben. Sinnvoll wäre es auch einen Anti-Mobbing-Beauftragten zu berufen. Falls schon einer in der Schule oder Berufsschule existieren sollte, dann sollte dieser sein Aufgabengebiet um die Problematik des Cyber-Mobbings erweitern. Bei der Auswahl des Anti-Mobbing-Beauftragten sollte man einen Lehrer wählen, der einen Überblick über die Schüler und deren Kommunikationswege innehat. Wichtig ist bei der Auswahl auch, dass ein Lehrer gewählt wird, zu dem die Schüler Vertrauen haben. An den meisten Schulen gibt es bereits Streitschlichter, die Konflikte innerhalb der Schülerschaft klären, auch diese können helfen, dass Cyber-Mobbing eingedämmt oder im besten Fall aufgeklärt und eingestellt werden kann. (vgl. Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, 2010, S.93) Schulpsychologen, Schulsozialarbeiter und Mediatoren können ebenfalls in Fällen von Cyber-Mobbing professionell eingreifen und vermitteln. Schulsozialarbeiter sollten neben der Familie und der Schule, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung fördern, z. B. Stärkung des Selbstbewusstseins von Opfern und des gewaltfreien Umgangs untereinander. Darüber hinaus können auch Präventionsbeamte oder private Anbieter in Schulen



kommen, in Form von Projektarbeiten, und über das Thema aufmerksam machen. Lehrer sollten Cyber-Mobbing als Thematik in den Unterricht integrieren, so zeigen sie den Schülern oder Berufsschülern, dass dies ein gravierendes Problem darstellt was nicht verschwiegen werden darf. Zugleich wird betroffenen Schülern oder Berufsschülern aufgezeigt, dass sie meistens willkürlich Opfer von Cyber-Mobbing geworden sind und wo sie gegebenenfalls Hilfe finden. Aufgrund vermehrter Vorfälle dieser Art ist es wichtig, dass Cyber-Mobbing auch als Themenschwerpunkt während eines Elternabends angesprochen wird. Hierbei erfahren Eltern und Schüler, dass die Schule ihnen auch während eines Mobbing-Vorfalles außerhalb der Schule Unterstützung anbietet. *„Um Cyber-Mobbing vorzubeugen, sollten in Schulen wie auch in der Jugendarbeit Präventionsprogramme zum Aufbau sozialer Kompetenzen beständig umgesetzt werden.“* (Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, 2010, S. 95) Das setzt jedoch voraus, dass Lehrer, Berufsschullehrer sowie Sozialpädagogen an Weiterbildungen zur gewaltfreien Konfliktbewältigung, mit dem Schwerpunkt auf Cyber-Mobbing, teilnehmen.

Weiterhin wäre denkbar, dass während des Informatikunterrichts oder auch als Seminareinheit, kleine Arbeitsgruppen von max. 5 Schülern gebildet werden. In diesen Arbeitsgruppen könnten Schüler untereinander Forschungen anstellen, wer wie mit seinen persönlichen Daten, z. B. Angabe von Wohnort oder Schule, in sozialen Netzwerken umgeht. Lehrende sollten hierbei den respektvollen Umgang im Internet fördern sowie die Themen Schutz der Privatsphäre und Datenschutz von den Schülern diskutieren lassen. (vgl. Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, 2010, S. 94) In Zusammenhang mit Cyber-Mobbing sollte in diesen Arbeitsgruppen gemeinsam von Schülern und Lehrern erarbeitet werden, wie man diesem Problem in der eigenen Schule oder Berufsschule vorbeugen kann. Denn nur aufgeklärte und aktive Schüler, die sich gegen Cyber-Mobbing einsetzen, werden hoffentlich nicht selber zu Tätern.

Nicht nur die Schule oder Berufsschule ist für Präventionsmaßnahmen zuständig. Auch Eltern können aktiv werden, indem sie zusammen mit ihren Kindern sich informieren was Cyber-Mobbing ist, wie es zustande kommt, welche Auswirkungen es nach sich zieht und mit welchen strafrechtlichen Folgen Täter rechnen müssen. Des Weiteren wäre es ratsam, wenn Eltern die Einstellungen in sozialen Netzwerken zusammen mit ihren Kindern überprüfen, dass keine

privaten Informationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Wichtig ist auch, dass Eltern ihre Kinder immer wieder in ihrem Selbstbewusstsein stärken, indem sie sie auch einmal loben. Denn nur selbstbewusste Kinder und Jugendliche bieten eine relativ geringe Angriffsfläche für Mobbing-Attacken.

Des Weiteren können sich Eltern in der Erziehungsberatung von Psychologen und Sozialpädagogen Unterstützung im Umgang mit Cyber-Mobbing holen. Nach einer genauen Problemanalyse erhalten die Eltern klare Handlungsalternativen, wie sie und ihr Kind auf Mobbing-Attacken reagieren sollten und wie gegebenenfalls weiter fortgefahren werden sollte. Auch sollten Kinder und Jugendliche durch die Sozialpädagogen immer wieder dazu angehalten werden, sorgfältiger mit ihren persönlichen Daten im Internet umzugehen und sie auf die Gefahren von Cyber-Mobbing hinzuweisen.

Wahrscheinlich wird es nie möglich sein, Cyber-Mobbing vollständig zu verhindern. Selbst die besten Präventionsmaßnahmen führen bestenfalls zu einer Verringerung des Problems, aber schon allein eine Verhinderung der Zunahme von Cyber-Mobbing-Vorfällen sollte als Erfolg gewertet werden.

## **6 Fazit**

Die hier zusammengetragenen Fakten implizieren eine Gradwanderung für Menschen, die im privaten und/oder beruflichen Bereich mit Kindern und Jugendlichen zusammen arbeiten. Trotz der Annahme, dass die negativen Elemente gegenüber den positiven überwiegen, müssen wir mit dem Internet als feste Konstante der Realität vorlieb nehmen. Hierbei gilt jedoch ständig den Nutzen gegenüber den möglichen Schaden des Internets abzuwägen. Diese Differenzierung ist aber nur möglich, wenn man die eigene Medienkompetenz immer wieder aktualisiert. Eltern, Lehrer, Sozialpädagogen usw. sollten mit ihrem Medienverhalten für Kinder und Jugendliche eine Vorbildfunktion darstellen.

Die stetig wachsende Bedeutung der neuen Kommunikationsmedien in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat ebenfalls einen Einfluss auf die sozialpädagogische Arbeit mit dieser Altersgruppe. Für sie spielt das Internet eine zentrale Rolle in ihrer Freizeitgestaltung. Auch orientieren sie sich heutzutage immer mehr an den Medien bei ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung. Daneben gewinnt das Internet, im Hinblick auf die spätere berufliche Karriere,

eine immer größere Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche lernen kompetent mit den neuen Medien umzugehen. Das sie lernen den Nutzen für sich zu erkennen, aber auch auf mögliche Gefahren aufmerksam gemacht werden. Das soll heißen, dass sie sich zu kritischen Internetnutzern entwickeln sollten.

Eine Reaktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die mit Informationen und Kampagnen für und gegen Cyber-Mobbing wirbt, reicht allerdings noch lange nicht aus. Dies stellt lediglich einen Schritt dar. Es sollte jeder Einzelne, als Teil unserer Gesellschaft, einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Kinder und Jugendlichen das Internet sicher nutzen können.

Cyber-Mobbing ist, wie schon mehrfach erwähnt, ein junges Phänomen, das uns alle vor neue Herausforderungen stellt. Die wissenschaftliche Erforschung dieses Problems steht in Deutschland noch am Anfang. Wichtig wird daher sein, sich weiter umfassend damit auseinanderzusetzen und auszutauschen, damit man zum einen präventiv mit den Jugendlichen arbeiten und zum anderen den Opfern Hilfe leisten kann.

Soziale Arbeit will und kann in vielen verschiedenen Handlungsfeldern einen wichtigen unterstützenden, präventiven und/oder therapeutischen Beitrag leisten.

## LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

### Literaturverzeichnis

- EIBOR Tübingen (Hg.) (2010): Mobbing und Cyber-Mobbing an beruflichen Schulen – Problemlagen und Interventionsmöglichkeiten. Tübingen. Verlag Books on Demand GmbH Norderstedt
- Holzer, Boris (2006): Netzwerke. Bielefeld. transcript Verlag
- Kolodej, Christa (1999): Mobbing – Psychoterror am Arbeitsplatz und seine Bewältigung. Wien. WUV-Universitätsverlag
- Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hg.) (2010): Cyber-Mobbing – Medienkompetenz trifft Gewaltprävention. 1. Auflage Hannover. Onlineprinters GmbH
- Weigend, Thomas (2011): Strafgesetzbuch. 49. Auflage. dtv-Verlag

### Quellenverzeichnis

- <http://www.cyber-mobbing.ch/cyber-grooming.html>  
verfügbar am 11.01.2012
- <http://mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf>  
verfügbar am 01.12.2011
- <http://tim-schmidt.suite/01.de/cybermobbing---ursachen-folgen-und-gegenmassnahmen-a88976>  
verfügbar am 18.11.2011
- <http://weltdervunder.de.msn.com/mensch-und-natur-article.aspx?cp-documentid=157032764>  
verfügbar am 18.11.2011
- <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Soziales-Netzwerk-social-network.html>  
verfügbar am 18.12.2011
- [http://www.jugendschutz.net/news/201011/news\\_10-11-03\\_15-58-27\\_kk.html](http://www.jugendschutz.net/news/201011/news_10-11-03_15-58-27_kk.html)  
verfügbar am 03.12.2011

- <http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/>  
verfügbar am 29.12.2011
- <http://www.lehrer-online.de/fall-des-monats-01-10.php?sid=31441644803394956332214791479890>  
verfügbar am 27.11.2011
- <http://www.mobbing-in-der-schule.info/>  
verfügbar am 18.12.2011
- <http://mobbing-schluss-damit.de/>  
verfügbar am 08.11.2011
- <http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing/folgen-fuer-taeter.html>  
verfügbar am 01.12.2011
- <http://www.tk.de/tk/050-publikationen/studien-und-umfragen/meinungspuls-cybermobbing-2011/360344>  
verfügbar am 15.12.2011
- [www.bmfsfj.de/BMFSFJ/cyber-mobbing.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/cyber-mobbing.html)  
verfügbar am 20.11.2011
- [www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/cybermobbing-bring-dich-doch-um-alle-waeren-froh-wenn-du-tot-waerst-11497475.html](http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/cybermobbing-bring-dich-doch-um-alle-waeren-froh-wenn-du-tot-waerst-11497475.html)  
verfügbar am 20.11.2011
- [www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/news/stress-und-trauma-cyber-mobbing-schadet-dauerhaft-der-psyche\\_aid\\_652827.html](http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/news/stress-und-trauma-cyber-mobbing-schadet-dauerhaft-der-psyche_aid_652827.html)  
verfügbar am 22.11.2011
- [www.gewalt-gegen-kinder.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=68&Itemid=94](http://www.gewalt-gegen-kinder.de/index.php?option=com_content&view=article&id=68&Itemid=94)  
verfügbar am 15.11.2011
- [www.hauptschule-sundern.de/cybermobbing/hauptseite\\_definition.htm](http://www.hauptschule-sundern.de/cybermobbing/hauptseite_definition.htm)  
verfügbar am 30.11.2011
- [www.helles-koepfchen.de/artikel/3090.html](http://www.helles-koepfchen.de/artikel/3090.html)  
verfügbar am 26.12.2011

- [www.ibl.fh-muenster.de/methodenportal/index.php?title=Digitale\\_Gewalt%3A\\_Cybermobbing](http://www.ibl.fh-muenster.de/methodenportal/index.php?title=Digitale_Gewalt%3A_Cybermobbing)  
verfügbar am 06.11.2011
- [www.kinder-sicher-surfen.de/cyber-mobbing](http://www.kinder-sicher-surfen.de/cyber-mobbing)  
verfügbar am 10.12.2011
- [www.mobbing.net/cybermobbing.htm](http://www.mobbing.net/cybermobbing.htm)  
verfügbar am 25.11.2011
- [www.nein-zu-cybermobbing.de/](http://www.nein-zu-cybermobbing.de/)  
verfügbar am 30.12.2011
- [www.netz-reputation.de/2010/05/online-id-cyber-mobbing/](http://www.netz-reputation.de/2010/05/online-id-cyber-mobbing/)  
verfügbar am 08.11.2011
- [www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing.html](http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing.html)  
verfügbar am 28.12.2011
- [www.saferinternet.at/themen/cyber-mobbing/#c687](http://www.saferinternet.at/themen/cyber-mobbing/#c687)  
verfügbar am 31.12.2011
- [www.spiegel.de/schulspiegel/leben/0,1518,757065,00.html](http://www.spiegel.de/schulspiegel/leben/0,1518,757065,00.html)  
verfügbar am 17.11.2011
- [www.wdr.de/tv/westpol/sendungsbeitraege/2011/0403/cyber-mobbing.jsp](http://www.wdr.de/tv/westpol/sendungsbeitraege/2011/0403/cyber-mobbing.jsp)  
verfügbar am 10.11.2011
- [www.weisser-ring.de/uploads/tx\\_publication/Cyber-Mobbing.pdf](http://www.weisser-ring.de/uploads/tx_publication/Cyber-Mobbing.pdf)  
verfügbar am 05.12.2011

## **Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

St. Michaelis, den 20.01.2012

Diana Morgenstern